

# Dinslaken macht Schule



Bildung unter  
besten Bedingungen



„Die neuen Stühle sind toll.  
Die kann man hoch und runter drehen.“

*Nilay, 9 Jahre, Klaraschule*

# INHALT

- Vorwort Bürgermeister 4**
- 1 Die Schule der Zukunft 5**  
Neues Lernen braucht neue Räume
- 2 Dinslaken geht voran 7**  
Demographische Entwicklung  
Neue pädagogische Anforderungen  
Flächen anders nutzen  
Gemeinsam handeln
- 3 Modernisieren statt sanieren 11**  
Haushalt langfristig entlasten
- 4 Bauen mal anders 14**  
Die ProZent GmbH  
Finanzplanung
- 5 Das Team entwickelt 18**  
Blick über den Tellerrand  
Standortkonferenzen  
Aus Ideen werden Taten
- 6 Sichtbare Erfolge 22**  
Friedrich-Althoff-Schule  
Klaraschule
- Impressum 30**

## Vorwort Bürgermeister

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

in den meisten Kommunen gibt es in und an öffentlichen Gebäuden einen beträchtlichen Investitionsstau. Dinslaken ist hier einen Schritt weiter. Nach einem umfassenden Diskussions- und Beteiligungsprozess hat der Rat der Stadt Dinslaken im Jahr 2013 beschlossen, die Dinslakener Schullandschaft umfangreich zu sanieren und zukunftsfähig zu machen. Zeitgleich wurde die Tochtergesellschaft ProZent GmbH gegründet, welche die Investitionen realisieren soll. Ein Erfolgsmodell, wie sich schon nach den Anfangsjahren eindrucksvoll erwiesen hat.

Insgesamt wurde für alle untersuchten Schulstandorte ein Sanierungsbedarf in einer Größenordnung von rund 63 Mio. Euro errechnet. Das Investitionsvolumen für die erste Abwicklungsphase, die sich über sechs Jahre erstreckt, wurde dabei auf 30 Millionen Euro begrenzt.

Schülerinnen und Schüler verbringen heute immer mehr Zeit an der Schule. „Schule ist nicht nur Lernort, sondern Lebensort.“ Jede Investition in unsere Schulen ist eine Investition in Schülerinnen und Schüler, eine Investition in die Zukunft unserer Stadt und unseres Landes. Deshalb hat die Entwicklung der Schulen in Dinslaken eine sehr hohe Priorität. Wie wir heute mit der jungen Generation umgehen, welche Perspektiven wir ihr ermöglichen, welche Bildung wir anbieten, welche Werte wir vermitteln,

entscheidet darüber, wie unsere Gesellschaft morgen aussehen wird. Die Ausstattung und die positive Atmosphäre einer Bildungseinrichtung sind wichtige Voraussetzungen für die Vermittlung von Bildung und Zukunftswissen.

Die Bilanz der ersten Jahre kann sich sehen lassen, auch wenn es noch viel zu tun gibt. Ab dem Jahr 2019 wird daher eine zweite Investitionsphase folgen, die dann insbesondere die weiterführenden Schulen in den Blick nimmt, um auch dort eine moderne Schulinfrastruktur zu schaffen. Ein derartiges Projekt ließe sich ohne Kooperationsbereitschaft und vertrauensvolles Zusammenwirken nicht realisieren. Daher gilt mein Dank allen daran Beteiligten in der Politik, der Verwaltung, bei der ProZent GmbH und insbesondere den Schulen sowie deren Kooperationspartnern des Offenen Ganztages.

Ich wünsche Ihnen und mir, dass jede Schule in Dinslaken ein Ort ist, an dem gerne gelehrt und gelernt wird, ein Ort, an dessen Besuch die Schülerinnen und Schüler eines Tages gerne zurückdenken und sagen: Hier habe ich viel gelernt, es war eine gute Zeit hier!

*Dr. Michael Heidinger*



„Es gibt nur eins, was auf Dauer  
teurer ist als Bildung, keine Bildung“  
John F. Kennedy

## 1 - Die Schule der Zukunft

Ein langer Flur, grauer Linoleum-Boden und auf beiden Seiten führen immer gleiche Türen in immer gleiche Klassenzimmer. Jahrzehntlang war dies unser Bild von Schule. Zeitgemäß ist das längst nicht mehr. Was macht heute eine gute Schule aus? Lernen und Lehren stehen im Mittelpunkt. Doch die Methoden, und damit auch Räume und Formen, die mit erfolgreichem Lernen verbunden sind, haben sich verändert. Sollen unsere Kinder möglichst viel auswendig lernen, um es später wiedergeben zu können? Sollen sie nur solche Fähigkeiten erwerben, die sie später im Job nutzen können? Sollen sie Kompetenzen erwerben, die es ihnen ermöglichen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen? Die OECD („Pisa und Schlüsselkompetenzen“, 2005) kommt zu dem Ergebnis, dass Lernen vor allem Kompetenzen vermitteln soll. Fast alles was man wissen muss, kann heute in wenigen Minuten von jedem beliebigen Punkt der Welt aus mit einem Klick abgerufen werden. Lernen bedeutet also heute Fähigkeiten zum Umgang mit dem Wissen zu erwerben.

### Neues Lernen braucht neue Räume

Viele Schulgebäude sind marode und müssen dringend erneuert werden. Hier ist das Dach undicht, dort zieht es durch die alten Fenster. Hinzu kommt der demographische Wandel, die flächendeckende Einführung von Ganztagschulen, die Umsetzung der Inklusion und eben ein Wandel innerhalb der Lernkultur. Doch obwohl im Bereich der Pädagogik viel diskutiert wird und auf der anderen Seite die Schulen in den Kommunen saniert werden müssen, existieren zwischen den beiden Bereichen nur wenige Verbindungen. Die Bildungsdebatte beschäftigt sich nur selten mit Bau- oder Architekturfragen. Planer und Architekten diskutieren fast ausschließlich über mehr Platz und Energieeffizienz. Doch wer Schule zukunftsorientiert planen will, braucht den Dialog. Neue Räume und eine neue Pädagogik müssen kombiniert werden.



Danke an alle Beteiligten für ihren Mut. Mut, einen ungewöhnlichen Weg gemeinsam zu gehen und unsere Schulen in Dinslaken zukunftsfest zu machen. Lehrende, Lernende, Eltern, Träger des Ganztags, Bau- und Schulverwaltung, Jugendhilfe und Politik gestalten den Umbau unserer Schulen zusammen. Nicht viele Städte unserer Größenordnung sind bereit, so viel Geld in Bildung zu investieren.

Wir wollen, dass alle Kinder in Dinslaken gut aufwachsen und gut lernen können. Bildung ist die Voraussetzung für soziale Kompetenz, Gemeinsinn, Verantwortung und Integrationsfähigkeit. Dies gilt im Zusammenleben eines Staates genauso wie in einer Stadt. Sie hat die Aufgabe, die Basis zu sichern und die gesellschaftliche Entwicklung nicht zu verpassen. Investitionen in Bildung lohnen sich. Die Qualität der Bildungsversorgung ist wichtiger Standortfaktor für die Stadtentwicklung. Städte mit guten Bildungsangeboten locken als Wohn- und Firmenstandort. Gerade deshalb sind kommunale Aufwendungen für den Schulbau nicht als Kosten, sondern als Investitionen zu bewerten.

*Christa Jahnke-Horstmann, Beigeordnete*

„Wenn wir die Kinder des 21. Jahrhunderts von Lehrern mit einem Ausbildungsstand des 20. Jahrhunderts in einem Schulsystem unterrichten lassen, das im 19. Jahrhundert konzipiert wurde und sich seitdem nur graduell verändert hat, dann kann das so nicht funktionieren. Schulsysteme des 21. Jahrhunderts ersetzen Detailregulierung durch strategische Zielsetzungen; verknüpfen Lehrpläne, Standards und Rückmeldesysteme wirksam und schaffen Anreiz- und Unterstützungssysteme, die Lehrer motivieren, sich kreativ einzubringen und Verantwortung für Bildungsleistungen zu übernehmen.“

*Andreas Schleicher, Pisa-Koordinator bei der OECD.*

## 2 - Dinslaken geht voran

Für eine Kommune mit 71.000 Einwohnern ist das Bildungsangebot vielfältig. Eltern finden in Dinslaken von der Grundschule bis zum Berufskolleg ein breit gefächertes Angebot für ihre Kinder. Alle staatlichen Schulformen sind auf kurzen Wegen erreichbar. Doch die meisten Gebäude sind in die Jahre gekommen. 2013 hat sich der Rat der Stadt auf Vorschlag der Verwaltung entschlossen, beim Umbau der Schulen nicht zu kleckern. Das Investitionsvolumen für die erste Phase, die sich über sechs Jahre erstreckt, wurde dabei auf 30 Millionen Euro begrenzt. Insgesamt ermittelten die Fachleute für alle Schulstandorte einen Sanierungsbedarf von rund 63 Millionen Euro. Benötigt wird dieses Geld für zehn Grundschulen, eine Realschule, eine Sekundarschule, drei Gymnasien und eine Gesamtschule.

### Demographische Entwicklung

„Wir werden weniger“. Das gilt auch für Dinslaken. Im Primarbereich sanken die Schülerzahlen seit dem Schuljahr 2009/10 um rund 9,4 Prozent von 2483 auf 2250. Die Prognosen bis zum Schuljahr 2021/22 gehen jetzt von eher gleichbleibenden Zahlen aus. Die Zahl der einzuschulenden Kinder wird sich auf rund 550 pro Jahr einpendeln. Bei insgesamt sinkender Schülerzahl stieg gleichzeitig die Zahl der Kinder, die an den Betreuungsangeboten im Offenen Ganztags teilnehmen. Was die weiterführenden Schulen angeht, wird bis zum Schuljahr 2022/2023 mit einem Rückgang der Schülerzahlen in der Sekundarstufe I und II um knapp elf Prozent gerechnet. In absoluten Zahlen werden bis zu diesem Zeitpunkt rund 510 Schülerinnen und Schüler weniger erwartet.

„Wir verstehen unsere Gesamtschule als einen Lern- und Lebensraum, in dem sich Menschen mit unterschiedlicher weltanschaulicher und kultureller Orientierung sowie mit unterschiedlichen Interessen, Fähigkeiten und Lernmöglichkeiten umfassend entwickeln und in gegenseitiger Achtung und Anerkennung begegnen: Integration ist ein zentrales Ziel unserer Schule. Als Schule der Vielfalt berücksichtigen wir die individuellen Lernvoraussetzungen unserer Schüler/innen und wollen durch ein differenziertes Unterrichtsangebot die Lernfreude wecken und den größtmöglichen Lernerfolg sicherstellen.“

*Auszug aus dem Schulprogramm der Ernst-Barlach-Gesamtschule*

## Neue pädagogische Anforderungen

Bedingt durch gesellschaftliche Veränderungen vollzieht sich zur Zeit in Deutschland ein grundlegender pädagogischer Wandel. Weg vom klassischen Frontalunterricht im Klassenverband hin zu flexiblen Formen. Individuelle Förderung und Inklusion, Rhythmisierung des Unterrichts und Ganztagsbetreuung, aktivierende Lern- und Lehrformen, Teamarbeit der Pädagogen. Wir stehen am Anfang der Entwicklung von der geschlossenen zur offenen Schule, von der belehrenden zur lernenden Schule. Das erfordert nicht nur bei Eltern und Lehrenden ein Umdenken. Auch Architekten und Baufachleute sind aufgefordert flexibel zu planen, Raumkonzepte zu erstellen, die wandelbar sind, Möbel einzusetzen, die mehrfach nutzbar sind. Entscheidender Faktor ist hier die Einführung der Ganztagschule in verschiedenen Ausprägungen. Kinder verbringen heute fast den ganzen Tag in der Schule. Sie kommen oft schon um 7 Uhr und gehen häufig erst um 17 Uhr. Da reicht das gute, alte Klassenzimmer nicht mehr aus. Schule wird zum Lebensraum mit Orten zum Lernen, Spielen, Essen, Toben und Ruhen.

Um jedem Kind in Dinslaken eine erfolgreiche Bildungsbiografie zu ermöglichen, bedarf es mehr als schulischer Förderung. Schulen, Jugendhilfe, Kindertagesstätten, Beratungsstellen und Erziehungseinrichtungen müssen zusammenarbeiten. Deshalb hat die Stadtverwaltung gemeinsam mit der Caritas 2015 das Projekt „Dinslaken bricht auf zu kommunalen Bildungslandschaften“, das vom Land NRW gefördert wird, gestartet. Ziel ist es, kein Kind auf dem Weg zu verlieren. *„Bildung ist mehr als Schule. Bildung beginnt bereits vor dem Eintritt in den Kindergarten und sie hört auch nach der Berufsausbildung oder dem Studium nicht auf. Bildung begleitet uns das ganze Leben hindurch“*, so Bürgermeister Dr. Michael Heidinger. Wichtig ist es, dass alle Beteiligten im Bereich Bildung in einem Team aktiv sind.

## Flächen anders nutzen

Zwar sinken die Schülerzahlen, doch verlangen die neuen Anforderungen nach neuen Räumen. Die Gleichung „1 Raum = 1 Funktion“ ist überholt. Ohne große Umbauten sollen Räume je nach Bedarf anders genutzt werden können. Das ist gerade auch bei der Sanierung bestehender Schulgebäude zu berücksichtigen.

## Gemeinsam handeln

Um bei der Sanierung der Dinslakener Schulen möglichst viel Wissen und Kompetenz einfließen zu lassen und alle Entscheidungen auf eine breite Basis zu stellen, wurde ein umfassendes Beteiligungsverfahren eingeführt. Lehrende, Lernende, Eltern, Träger des Ganztags, Bau- und Schulverwaltung, Jugendhilfe und Politik bauen gemeinsam an einer neuen, pädagogischen Schularchitektur. So nehmen beispielsweise die Mitarbeiter des Baubereichs Einblicke in pädagogische Konzepte oder die Schulverwaltung lernt Aspekte von Statik oder Farbgestaltung kennen. Auch der Rat externer Fachleute bei Themen wie Energiebilanz oder Kostenermittlung wurde hinzugezogen. In allen Schulen fanden sogenannte „Standortkonferenzen“ statt. Auf diese Weise wurde für jede Schule ein individuelles Raumprogramm entwickelt.



„In Kunst haben wir Tischlaternen gebastelt. Das hat mir viel Spaß gemacht. Ich mag es, wenn uns unsere Lehrerin was vorliest.“

*Josephine, 8, aus Dinslaken*

„Bildung kann auch in der kommunalen  
Bildungslandschaft Dinslaken  
nur gemeinsam gestaltet werden.“

*Dr. Heinz-Jürgen Stolz,  
Institut für soziale Arbeit in Münster*

## 3 - Modernisieren statt sanieren

### Haushalt langfristig entlasten

Wie in fast allen bundesdeutschen Städten haben auch die Schulgebäude in Dinslaken viele Jahrzehnte auf dem Buckel. Nicht nur die Fassaden bröckeln. Der Investitionsrückstau liegt bei rund 50 Millionen Euro. Als Schulträger ist die Kommune verpflichtet, ihre Immobilien zu erhalten und gleichsam sparsam zu wirtschaften. Bei der Sanierung der bestehenden Gebäude in den nächsten Jahren muss es dabei auch um die Optimierung der vorhandenen Flächen gehen. Der Verkauf nicht mehr benötigter Immobilien kann den Haushalt langfristig entlasten.

In der Vergangenheit wurden Schulgebäude und Turnhallen in Dinslaken je nach Bedarf saniert. Hat sich das Nutzungsverhalten verändert? Werden bestimmte Räume nicht mehr benötigt? Können Flächen zusammengelegt werden? Fragen, die früher nicht gestellt wurden. Eine Kosten-Leistungsbeziehung zwischen Nutzern und Gebäudewirtschaft fehlte. Bezieht man die Buchentwicklung der Immobilien, die Entwicklung der Nutzungskosten und die Umsetzungskosten mit ein, ist eine Modernisierung der Gebäude langfristig günstiger als die übliche Instandhaltung. Zwar müssen anfangs höhere Investitionen getätigt werden, doch stehen denen am Ende ein höherer Restbuchwert und eine höhere Restnutzungsdauer gegenüber. Somit ist die Gestaltung der Schulgebäude für die Zukunft eine ganzheitliche Aufgabe. Die bautechnische und energetische Erneuerung muss mit der überfälligen pädagogischen Sanierung gekoppelt werden.



Über einen langen Zeitraum spielte der Zustand der kommunalen Gebäude keine Rolle. In der Kameeralistik waren Immobilien zwar städtisches Vermögen, ihre regelmäßige Bewertung war jedoch nicht vorgesehen. Spätestens mit der Einführung des Neuen Kommunalen Finanzmanagements (NKF) sind die Kommunen gehalten, die Entwicklung ihres Vermögens bilanziell darzustellen und somit den altersbedingten Vermögensverzehr der Immobilien abzubilden. Seitdem wird deutlich, dass viele Kommunen über Jahrzehnte zu wenig für den Erhalt ihrer Immobilien getan haben. Nach dem Saarland ist Nordrhein-Westfalen aber noch heute das Bundesland, das am wenigsten in seine Schulen investiert. Die Kommunen des Landes schieben geschätzte 34 Milliarden Euro an Investitionsrückständen in ihren Schulen vor sich her und sehen sich aufgrund ihrer angespannten Finanzsituation nicht in der Lage, die notwendigen Investitionen zu tätigen.

Parallel wurden die Verwaltungsbereiche, die für die Unterhaltung der Immobilien zuständig sind, kontinuierlich abgebaut. Einzelne Investitionsprogramme oder -maßnahmen machen deutlich, dass kaum noch entsprechend qualifiziertes Personal in den Hochbauverwaltungen vorhanden ist, um anspruchsvolle Baumaßnahmen realisieren zu können. Die formalen und juristischen Hürden des öffentlichen Vergabewesens sind darüber hinaus nur wenig geeignet, um komplexe Bauaufgaben zielorientiert und zu angemessenen Kosten zu realisieren. Das Kostencontrolling ist in den Verwaltungen im Gegensatz zu Organisationen der freien Wirtschaft nicht systemimmanent, wodurch öffentliche Bauvorhaben immer wieder wegen erhöhter Kosten Schlagzeilen machen.

Die strukturelle Unterfinanzierung und die organisatorischen und formalen Voraussetzungen zwingen die Kommunen, neue Wege zur Realisierung größerer Investitionsvorhaben zu suchen. Die Gründung der ProZent GmbH war die notwendige Weichenstellung der Stadt Dinslaken, um den Abbau des ermittelten Investitionsstaus in den Schulen zielgerichtet zu erreichen.

*Dr. Thomas Palotz, Kämmerer*



„Unsere neuen Glasklassen mit den Smartboards sind toll. Die sind mit dem Internet verbunden und wir können Nachrichten und Dokus gucken.“

*Laura, 14, aus Italien und Lea, 15, aus Deutschland*





Die ProZent GmbH beschäftigt Architektinnen und Architekten, Bauleiter und Fachleute für die Bereiche Elektro, Heizung und Sanitär. Dieses überschaubare Team hat sich zu Spezialisten für die Umpfanung und Sanierung der Dinslakener Schulen entwickelt. Alle Mitarbeiter haben sich intensiv mit den heutigen Anforderungen der Schulnutzer an ein Schulgebäude auseinandergesetzt. Pädagogische Architektur so umzusetzen, dass Pädagogik und Architektur Hand in Hand gehen, um im Ergebnis bessere Bildungsbauten zu ermöglichen, ist das Ziel der Planer. In diesem Spezialwissen liegt einer der Vorteile dieser kommunalen Sanierungsgesellschaft.

*Walburga Wüster, Geschäftsführerin der ProZent GmbH*

## 4 - Bauen mal anders

### Die Prozent GmbH

Schneller, günstiger, flexibler. Drei Adjektive, die sie bestens beschreiben. Am 1. Januar 2014 wurde die ProZent GmbH als kommunale Sanierungsgesellschaft gegründet. Mit dieser hundertprozentigen Tochtergesellschaft hat die Stadt Dinslaken einen wirtschaftlichen Weg gefunden, die städtischen Schulgebäude und Turnhallen zu sanieren.

In den meisten Kommunen gibt es in und an öffentlichen Gebäuden einen beträchtlichen Investitionsstau. Das über Jahrzehnte übliche System, in städtischen Haushalten wenig bis gar nichts für das Instandhalten von Bausubstanz vorzusehen, ist die eigentliche Ursache für diese Misere. Erst nach dem Einführen eines landesweit neuen kommunalen Finanzsystems (NKF), das der doppelten Buchführung im kaufmännischen Bereich entspricht, ist ein Umsteuern möglich. Mit der ProZent GmbH ist Dinslaken einen Schritt weiter.

Wirtschaftlichkeitsberechnungen haben gezeigt, dass die Abwicklung der Schulsanierung über die Gesellschaft Einsparungen zwischen acht und 14 Prozent erbringt im Vergleich zu einer Ausführung durch das städtische Bauamt.

Unterhalb der EU-Schwellenwerte ist die Gesellschaft nicht an die Regelungen der VOB/A gebunden. Das Nachverhandlungsgebot entfällt. Gleichwohl beachtet die ProZent GmbH bei der Vergabe stets die Tarifgesetzgebung sowie alle Sozialstandards. Schließlich kommt ihr als Teil der öffentlichen Hand eine Vorbildfunktion zu. Neben den finanziellen Vorteilen ergeben sich durch die schlankere Organisationsstruktur Effizienzgewinne bei kürzeren Bauzeiten. „Ein weiterer Vorteil ist die enge Zusammenarbeit mit den verschiedenen Bereichen der Verwaltung. Gemeinsam wurden zukunftsfähige Standards beispielsweise im Bereich IT festgelegt und regelmäßig überprüft. Die Bündelung der verschiedenen Fachbereiche in einem Büro führt zu schnellen und optimierten Planungsergebnissen, da alle Planungen, egal ob Architektur oder technische Ausbaugewerke, auch datentechnisch jederzeit im gleichen Projekt geschehen. Architektinnen und Architekten stehen mit den Fachplanern im ständigen Dialog“, erklärt Walburga Wüster. Ein großer Teil der Aufträge wird innerhalb der Stadt und des Umlandes vergeben, was wiederum einen Beitrag zur Wirtschaftsförderung leistet.



## Finanzplanung

Ausgestattet mit zunächst 30 Millionen Euro saniert die ProZent GmbH in einer über sechs Jahre geplanten Phase Dinslakener Schulen. Dabei erhält die Kommune in den nächsten vier Jahren 6,5 Millionen Euro aus dem Landesprogramm „Gute Schule 2020“. Berücksichtigt werden Schulen, für die mindestens eine gesicherte Zweizügigkeit (Primarbereich) oder Dreizügigkeit (Sekundarstufe) prognostiziert wird. Nach der ersten Baurunde ist eine zweite Phase, für die nochmals ein ähnlicher Betrag bereitgestellt werden soll, vorgesehen. Neben den reinen Baukosten sind in den 30 Millionen Euro auch sechs Millionen Euro als Honorarkosten für Ingenieure enthalten. Da ein großer Teil der Architekten- und Ingenieurleistungen durch die ProZent GmbH erbracht wird, können die hierdurch eingesparten Mittel für die Sanierungen eingesetzt werden.

Die Büroräume der ProZent GmbH befinden sich im Ledigenheim an der Stollenstraße 1 im Ortsteil Lohberg. Dort arbeitet die Gesellschaft eigenständig, wird jedoch von der Politik über die Gremien der GmbH kontrolliert. Geschäftsführerin ist Walburga Wüster. Neben der Geschäftsführung sind Gesellschafterversammlung und Aufsichtsrat die übrigen beiden Organe. Der Aufsichtsrat besteht aus Mitgliedern des Stadtrates unter dem Vorsitz des Bürgermeisters. Der Stadtrat wählt die Mitglieder der Gesellschafterversammlung. Die Beschlüsse des Stadtrates sind bindend. Um mit einheitlichen Standards arbeiten zu können, hat die ProZent GmbH Planungsgrundlagen festgelegt. Für die Gestaltung von Klassen- und Fachräumen, Mensen, Küchen, Lehrerzimmern, Verwaltungsräumen und WC-Anlagen gibt es bindende Raumbücher.

## ProZent GmbH



### 1. Phase Schulsanierung (Beschlusslage Oktober 2016)

Objekt	Budgetvorgabe	2014	2015	2016	2017	2018	2019	verausgabtes, bzw. geplantes Budget der Stadt Dinslaken
Sekundarschule	7.200.000 €	1.300.000 €	3.850.000 €	1.550.000 €				6.700.000 €
Averbruchsule 1. BA	1.000.000 €	525.000 €	275.000 €	70.000 €				870.000 €
Klarschule	1.800.000 €	75.000 €	600.000 €	700.000 €				1.375.000 €
zzgl. Landesförderung	[1.945.000 €]		[500.000 €]	[1.445.000 €]				[1.945.000 €]
Bruchschule*	5.640.000 €		450.000 €	1.000.000 €	2.350.000 €	1.000.000 €	840.000 €	5.640.000 €
Gartenschule	1.580.000 €		100.000 €	360.000 €	680.000 €			1.140.000 €
zzgl. Landesförderung	[1.041.265 €]			[500.000 €]	[541.265 €]			[1.041.265 €]
Averbruchsule 2. BA	4.400.000 €				1.250.000 €	2.000.000 €	1.150.000 €	4.400.000 €
Hagenschule	5.800.000 €				1.500.000 €	2.500.000 €	1.800.000 €	5.800.000 €
Dorfschule	1.400.000 €					700.000 €	700.000 €	1.400.000 €
GGG Lohberg	4.500.000 €					2.000.000 €	2.500.000 €	4.500.000 €
<b>Summe</b>	<b>33.320.000 €</b>	<b>1.900.000 €</b>	<b>5.275.000 €</b>	<b>3.680.000 €</b>	<b>5.780.000 €</b>	<b>8.200.000 €</b>	<b>6.990.000 €</b>	<b>31.825.000 €</b>



## 5 - Das Team entwickelt

### Der Blick über den Tellerrand

Ein Bündel Vorschriften, die üblichen Musterraumprogramme, einheitliche Architektur. Für umfassende Beteiligungsverfahren war in der Vergangenheit beim Schulneubau oder Umbau wenig Platz. Doch um dem Anspruch an eine Schularchitektur, die aktuellen pädagogischen Anforderungen entspricht, gerecht zu werden, ist eine interdisziplinäre Vorgehensweise erforderlich. Schulen, Träger der Ganztagsbetreuung, Bau- und Schulverwaltung, Jugendhilfe und Politik müssen im Verfahren beteiligt werden. Zunächst galt es, alle Beteiligten mit dem Thema „Pädagogische Schularchitektur“ vertraut zu machen, ein Verständnis für die Sichtweisen der sehr unterschiedlichen Professionen zu entwickeln. Bereits Anfang 2012 referierten Fachleute zu dem Thema in Dinslaken. Bei Fachtagungen und Exkursionen in andere Städte informierte man sich über gelungene Schulbauprojekte. Die Stadt organisierte einen eigenen Fachtag zum „Raumprogramm in Dinslakener Offenen Ganztagsgrundschulen“. Einestimmig auf das Thema konnte die nächste Phase des Prozesses begonnen werden.

„Wir waren das erste Projekt der Prozent GmbH. In die Planung waren wir von Anfang an involviert und unsere Vorstellungen sind mit eingeflossen. Dann wurde die Machbarkeit überprüft. Die anschließenden Arbeiten sind nach dem gemeinsamen Konzept durchgeführt worden.“

*Silvio Husung, Leiter der Friedrich-Althoff-Schule.*

„Im Vorfeld haben verschiedene Runden der Gebäudekonferenzen zur Planung stattgefunden. Einbezogen wurden Kinder, Eltern, Lehrer, Schulleitung und OGTS. Während der Umbauphase gab es intensive Absprachen zwischen Schule und ProZent. Inhaltliche Veränderungen wurden kommuniziert und es gab Entscheidungsfreiheiten.“  
Gabriele Büren, Leiterin der Klaraschule

## Standortkonferenzen

Es folgte im Mai 2012 die erste Runde der sogenannten Standortkonferenzen. Schulleitung, Vertreter des Ganztags, der Eltern sowie der Jugendhilfe, Schul- und Bauverwaltung erörtern in diesen Konferenzen die künftige Entwicklung des jeweiligen Schulstandortes. Ein Vorgehen, dass ein Klima frei von Vorurteilen und Klischees voraussetzt. Die Konferenzen, moderiert von externen Beratern, dienen als Dialogplattform. Pädagogische Konzepte und planerische Fragestellungen werden gemeinsam diskutiert. Während dieser Tagungen in den Schulgebäuden sind erste Modelle für neue Schul- und Raumprogramme entstanden. Viel Zeit wurde investiert. Zeit, die eine höhere Planungsqualität garantiert. Fehler und verpasste Möglichkeiten sind in einer späteren Phase kaum zu korrigieren. Die Folgekosten durch „zu wenig Planung“ sind höher als eine intensive Auswahl im Vorfeld.

Nach jeder Konferenz entstand ein Protokoll als Grundlage für ein Grobkonzept, das sich an dem Raumprogramm der Kölner Schulbaurichtlinien orientiert und die

Kosten für die Sanierung ermittelt. Auch hier wurde die Unterstützung eines externen Fachbüros, das sich auf derartige Projekte der öffentlichen Hand spezialisiert hat, in Anspruch genommen.

„Die Standortkonferenzen waren von der Offenheit aller Akteure geprägt. Die Verwaltung hat sich auf den Weg gemacht und alle Schulstandorte eingehend analysiert. Die Schulleitungen, Elternvertreter und Vertreter des Ganztags haben ihre pädagogischen Modelle formuliert und ihre Chance zur Gestaltung genutzt“, fasst Beigeordnete Christa Jahnke-Horstmann zusammen.

Im Sommer 2012 wurden die Ergebnisse der umfassenden Untersuchung der Politik vorgestellt. Anfang September diskutierten die Politiker der Fachausschüsse für Schule und Jugendhilfe in einer Klausurtagung ausführlich die vorliegenden Erkenntnisse. Es folgte eine zweite Runde der Standortkonferenzen. Hier wurden die Anregungen der Politik aus der Klausurtagung reflektiert und die Sanierungsszenarien weiterentwickelt.

„Schulentwicklung ist die Kunst des Gestaltens zweier Welten:  
der Welt der Wünsche und der Welt des Machbaren unter den  
realen Bedingungen einer vorhandenen Gebäudestruktur.“

*Hans-Ulrich Wangerin, Leiter der Ernst-Barlach-Gesamtschule.*

## Aus Ideen werden Taten

Nach zwei weiteren Klausurtagungen mit der Politik, verbunden mit zahlreichen Prüfaufträgen an die Verwaltung, erfolgte im Juli 2013 der Beschluss über die erste Sanierungsphase (6 Jahre). Mit einem Volumen von 30 Millionen Euro sollten, neben der notwendigen Erweiterung der Sekundarschule, insbesondere die Grundschulen zukunftsweisend modernisiert werden. Im November des Jahres gab es dann auch den Startschuss für die Gründung der neuen Sanierungsgesellschaft „ProZent GmbH“.

Eine der erste Teilmaßnahmen wurde an der Averbuchschule realisiert. „Auch bei der Umsetzung gab es eine enge Zusammenarbeit mit der ProZent GmbH. Änderungen wurden soweit möglich berücksichtigt“, erinnert sich Sabine Walsdorf, Leiterin der Averbuchschule. Bis heute wurde der alte Pavillon, in dem der „Offene Ganztag“ untergebracht war, abgerissen. Im Erdgeschoss des Hauptgebäudes entstand ein heller Trakt mit Bauraum, Kreativraum, offenem Mittelraum mit Info-Theke sowie ein Entspannungsraum für den „Offenen Ganztag“. Die Flurbereiche wurden durch bauliche Maßnahmen (tiefgezogene Fenster von den Räumen zum Flur hin) als Nutz- und Aufenthaltsfläche miteinbezogen. Der zuvor in diesem Bereich angesiedelte Verwaltungstrakt wurde in die Räume der früheren Schulbibliothek sowie die angrenzende ehemalige Hausmeisterwohnung verlagert und bietet jetzt moderne Arbeitsplätze mit neuester Technik. Des Weiteren entstanden in diesem Trakt zwei Differenzierungsräume, Elternsprechzimmer, Personaltoiletten, Lager- und Wirtschaftsräume. Noch sind die Arbeiten an dieser Grundschule nicht beendet. Der weitere Umbau und die Erweiterung des Hauptgebäudes ist ab dem Sommer 2017 geplant.

„Klasse sind die modernen Sitzplätze und außerdem gehen die Türen automatisch auf.“

*Tobias, 14, und John-Luca, 14, aus Deutschland*



## 6 - Sichtbare Erfolge

### Friedrich-Althoff-Schule

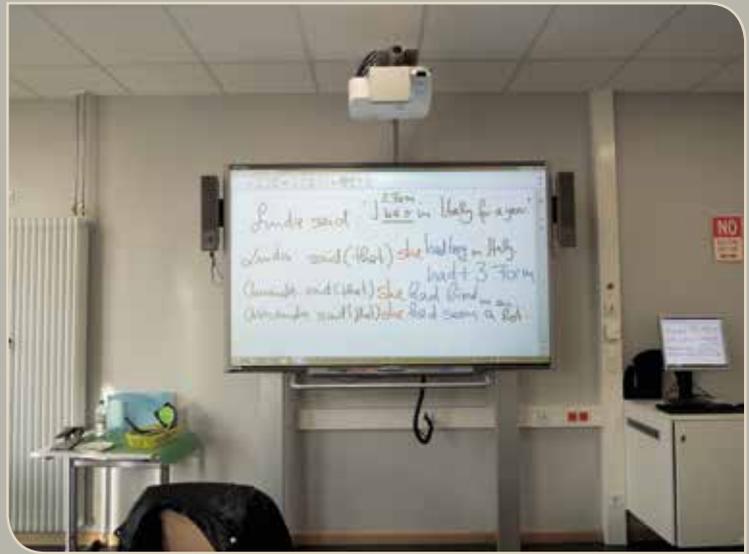
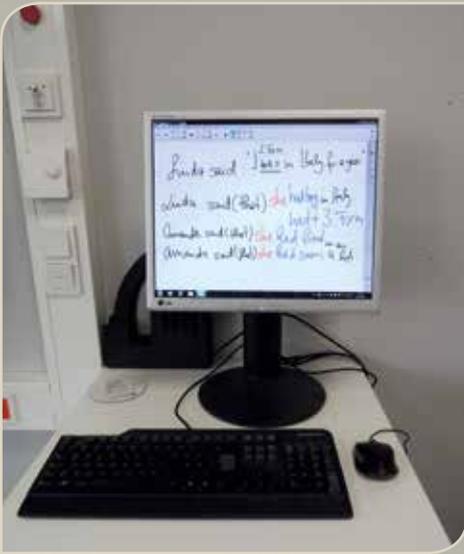
Manche nennen sie Glaskästen, andere liebevoll Aquarium. Gemeint sind die neuen offenen Klassenräume, die neben Fensterfronten auch über verglaste Wände zu den Fluren hin verfügen. Sie sind die auffälligsten Elemente nach dem Schulumbau und kommen bei Lernenden und Unterrichtenden sehr gut an. Als erstes Projekt der ProZent GmbH startete 2014 der Umbau der ehemaligen Volksparkschule. Heute besteht die Friedrich-Althoff-Schule aus drei Gebäudetrakten: dem zehn Jahre alten Verwaltungsgebäude der früheren Volksparkschule, einem komplett sanierten alten Klassentrakt sowie einem neuen Gebäudekomplex mit zwölf Klassenräumen und vier Fachräumen. Auf jedem Flur ist eine Jahrgangsstufe untergebracht. Die ehemalige Pausenhalle wurde zur Mensa umgebaut, neue Ganztagsräume, dezentrale Toiletten sowie Waschbecken auf den Fluren kamen hinzu. „Die offenen Klassen-

räume und die nutzbaren Flure eignen sich perfekt für offene Unterrichtsformen“, erläutert Schulleiter Silvio Husung und weist auch auf die moderne, technische Ausstattung hin. Die grünen Tafeln in den an das Internet angeschlossenen Klassenzimmern haben ausgedient und wurden durch interaktive Whiteboards ersetzt. „Jetzt können wir auch Nachrichten und Dokus schauen und diskutieren“, freut sich die 14jährige Laura. Mithilfe der neuen Möglichkeiten will die Schule ihre Schülerinnen und Schüler noch besser auf den Einstieg in das Berufsleben vorbereiten. „Deshalb sind die sozialen Kompetenzen bei uns ein Schwerpunkt. Ein wichtiges Instrument ist da unser Klassenrat. Der tagt jede Woche einmal und wird vom Klassenlehrer moderiert“, erklärt Silvio Husung. Die aktuelle Sanierung sowie der neue Anbau kosteten 6,7 Millionen Euro.

„Unsere Schule soll ein Lebens- und Erfahrungsraum für alle sein. Bei uns in den Klassen herrscht eine entspannte, konstruktive Lernatmosphäre und wir begegnen uns mit gegenseitigem Respekt. Die Stärkung und Förderung der Selbständigkeit und die Übernahme von Eigenverantwortung für den individuellen Lernprozess stehen bei uns im Vordergrund.“

*Aus dem Leitbild der Friedrich-Althoff-Schule*





„An der Klaraschule sind alle Kinder willkommen. Seit 20 Jahren stellen wir uns den Herausforderungen der Inklusion und Integration. Wir haben uns auf die Vielfalt eingestellt, in Leistung, Kultur und religiöser Vielfalt. An der Klaraschule lernt die Welt zusammen und zusammen lernen wir die Welt kennen.“

*Gabriele Büren, Leiterin der Klaraschule*

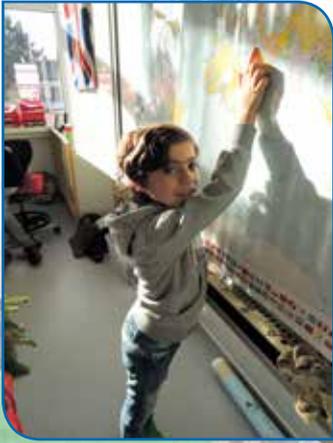
## Klaraschule

„Das ist die beste Schule forever“, rufen die Kinder durch den Hausflur. Als die Jungen und Mädchen am 14.11.2016 zum ersten Mal nach dem Umbau ihre alte Schule betraten, konnten sie es kaum fassen. Über ein Jahr hatte die Sanierung gedauert und die Kinder wurden in der Zwischenzeit in den Räumen der alten Elisabethschule unterrichtet. Heute besuchen sie eine Schule, die in einem denkmalgeschützten Gebäude moderne Architektur und moderne Pädagogik verbindet.

Jeder Raum wurde baulich verändert. Hinzu kam der Neubau des Mehrzweckraumes, der sowohl als Aula als auch als Mensa, Musikraum oder auch Veranstaltungsraum für das Blumenviertel genutzt wird. Die ehemalige Hausmeisterwohnung wurde ins Gesamtkonzept integriert und steht nun als Differenzierungsraum zur Verfügung. Der Neubau von 1959 erhielt eine bauliche Klammer, die Gruppenräume und einen Leseraum umfasst. Die Toiletten sind nun auf der Etage der jeweiligen Jahrgänge und jedem Klassenraum steht ein Gruppenraum zur Verfügung. Die Verwaltung wurde barrierefrei umorganisiert und es gibt ein separates Sekretariat und Schulleitungsbüro sowie ein Büro für den Offenen Ganzttag und Schulsozialarbeit. Ein zweiter Fluchtweg mit Außentreppe wurde eingerichtet. Die Baukosten für den aktuellen Umbau lagen bei 3,3 Millionen Euro. Das Land NRW förderte den Umbau mit knapp zwei Millionen Euro.

„Vorher haben wir für Differenzierungszwecke jeden Raum der Schule genutzt, der sich irgendwie anbot. Das ist nun professioneller organisiert. In den Klassen haben wir jetzt interaktive Whiteboards, die grüne Tafel ist Geschichte. In diesen Bereich werden wir uns einarbeiten müssen, der Umgang mit Medien und die Präsentation wird sich verändern. Aber das Kollegium beherrscht das Repertoire der offenen und kooperativen Unterrichtsformen“, erklärt Gabriele Büren die neuen pädagogischen Ansätze, die mit dem Umbau einhergehen. Obwohl noch ein paar Arbeiten in den Fluren und auf dem Schulhof anstehen, ist sie mit dem Ergebnis zufrieden. „Wir sind an jeder Stelle der Planung mitgenommen worden“, sagt sie abschließend. Bei den Schülerinnen und Schülern besonders beliebt sind die neuen Stühle mit Rollen, die in der Höhe verstellbar sind. „Mir gefällt der Nebenraum am Klassenzimmer besonders gut“, erzählt der neunjährige Jonas. Der achtjährige Can-Luca hat auch einen Lieblingsplatz: „Der neue Chill-out-Raum in der Betreuung ist toll!“





Barthold's Bücherstube  
Klassenplan

Mittwoch	Freitag
4B	lernstudio
1A	2C
3A	2B
2A	4A
3B	4C
	1B







## Impressum

### Herausgeber:

Stadt Dinslaken  
Platz d'Agen 1 +  
46535 Dinslaken

Telefon: 02064/66-0  
Fax: 02064 66-11-400  
info@dinslaken.de  
www.dinslaken.de

ProZent GmbH  
Stollenstraße 1  
6535 Dinslaken

### Redaktion und Konzeption:

Birgit Broich-Jansen M.A.

### Fotos:

ProZent GmbH,  
Birgit Broich-Jansen

### Satz und Druck:

21a Media Office  
Fieselerstraße 1  
50126 Bergheim  
Telefon: 02272 999 3117  
www.21a-mediaOffice.de





„Das Mittagessen ist sehr lecker.  
Vor allem die Bratwurst.“

*Suna, 8, aus Deutschland*

